



Rheinische Blätter

Donnerstag,

~~~~~ Nro. 22 ~~~~~

den 8. August 1816.

## England.

London, vom 28. Juli. Die unruhigen Auftritte unter den Negerklaven in den westindischen Kolonien, welche neuerdings statt fanden, haben die Aufmerksamkeit auf diesen Theil des brittischen Gebiets und dessen Wichtigkeit gerichtet. Folgende statistische Angaben gewähren eine nähere Uebersicht: Die Anzahl der Negerklaven in allen brittisch-westindischen Kolonien alten Besizes beträgt, nach Herrn Colquhoun's Berechnung, 634,096 Köpfe. In den neuerworbenen Kolonien wird sie auf 136,000 angeschlagen. Nimmt man nun den Werth eines jeden Sklaven zu 70 Pfund Sterl. an, so beträgt der ganze Werth der Sklavenbevölkerung ohngefähr 51 Millionen Pf. Sterl. Der Preis eines Sklaven ist hier sehr geringe angeschlagen. Gewöhnlich werden für einen jungen rüstigen Neger 200 Pf. Sterl. bezahlt. Der Werth des bebauten und unbebauten Landes in den Kolonien mag ohngefähr 30 Millionen seyn. Der Werth oder der Ertrag von allem bebauten Lande in den albrittischen Kolonien wird auf 18 1/2 Millionen Pf. Sterl. jährlich geschätzt. In den neuerworbenen Kolonien auf 3 Mill. 890,000 Pf. Sterl. Es ergibt sich daher, daß ein Kapital von 100 Mill. Pf. Sterl. in diesen Kolonien angelegt ist, welches vielleicht für England, und besonders für die

Hauptstadt London, für Glasgow und Liverpool einen Gewinn von 5 Millionen ergeben möchte, weil die Kapitalisten dieser Städte fast allein dieses Geld zum Anbau der Anpflanzungen gegen Hypothek vorgeschossen haben.

— Ein Agent von Christoph, dem Negerkönig auf St. Domingo, befindet sich jetzt in London, um wissenschaftlich gebildete Europäer zu den neu errichteten Lehrstühlen für die Neger einzuladen. Mehrere Gelehrte haben die gemachten Anträge angenommen und Kontrakte unter Bürgerschaft geschlossen. Die Verträge sollen in französischer und englischer Sprache gehalten werden. Die Verbreitung der englischen Sprache gehört unter die Hauptabsichten Christoph's.

Auszug eines Briefes von St. Helena,  
den 3. Juni 1816.

» Die Lage Buonapartes hat sich durch die Ankunft des neuen Gouverneurs nicht weniger als verbessert; im Gegentheil ist er nun noch eingeschränkter als zuvor, und diese Behandlung hat einen so unangenehmen Eindruck auf sein Gemüth gemacht, daß er mehrere Tage in seinem Zimmer eingeschlossen blieb. Doch fuhr und ritt er später wieder aus, und zwar mit seiner gewöhnlichen Behendigkeit, und immer fest entschlossen, sich auf seinen

Exkursionen nie von einem englischen Offizier begleiten zu lassen.

»In einigen Blättern erschien ein angeblicher Brief aus St. Helena. Aus verschiedenen Umständen, die in demselben erzählt werden und durchaus falsch sind, sollte man schließen, er sey nicht auf dieser Insel geschrieben worden. Der angebliche Korrespondent ist so wenig mit dem bekannt, was hier vorgeht, daß er nicht einmal den Namen des Offiziers weiß, der zu Longwood den Dienst hat. Erstens ist es falsch, daß Buonaparte dem Kapitän Poppleton befohlen hat, nicht neben, sondern hinter ihm zu reiten, und daß der Kapitän sich darum weigerte, ihn den folgenden Tag zu begleiten. Zweitens ist die Behauptung, daß Poppleton die Vorsicht habe treffen müssen, in einem Zimmer zu schlafen, durch welches Buonaparte zu gehen genöthigt ist, um in das seinige zu kommen, zu albern, als daß sie eine Widerlegung verdiene; diese Lüge ist sogar beleidigend für einen achtungswerthen Offizier, dem man das Geschäft eines Gefängnißwärters übertragen will.

»Die Anekdote, den polnischen Offizier betreffend, ist eben so unwahr. Weit entfernt, daß Napoleon ihm den Rücken zugekehrte, und Las Cases fragte: Wer ist dieser Mensch? ich kenne ihn nicht, empfing er ihn im Gegentheil artig und sprach über zwei Stunden mit ihm. Gleich darauf schickte Buonaparte einen von seinem Gefolge ab, und ließ ihn fragen, ob er nicht Geld, Kleider oder Weißzeug brauche. Auch befahl er, ihm weiße Wäsche von der seinigen zu geben, legte eine Anweisung von 50 Pfund Sterl. bei, die sogleich ausbezahlt wurden, und ließ ihn mehrere Tage zum Mittagessen einladen.

»Derselbe Brief sagt, Buonaparte verzehre zum Frühstück ein ganzes Spanferkel, und beim Mittagessen acht junge Hähnen. Die solches Zeug schreiben, müssen dem Leser wenig Urtheil zutrauen. Doch nehmen öffentliche Blätter begierig diese Albernheiten auf, und Buonaparte äußerte, da er sie las: Ich will es noch erleben, daß mich gewisse englische Zeitungen einen ganzen Ochsen mit Haut und Knochen speißen lassen.

»Vor wenigen Tagen wurden mehrere Damen und Herren bei ihm eingeführt, und waren mit der Art, wie er sie empfing, äußerst zufrieden. Man erzählte ihm darauf das Erstaunen der Damen, ihn so ganz anders gefunden zu haben, als sie, nach der Beschreibung, sich ihn gedacht hatten. Er soll lachend geantwortet haben: Glaubten sie vielleicht, ein Wunderthier zu sehen?

»Man erzählte auch, Buonaparte spreche in den beleidigendsten Ausdrücken von Kleber, den er, nach Andren, durch Meuchelmord aus dem Wege geräumt haben soll. Das ist ebenfalls nicht wahr; er spricht von diesem General immer nur mit der größten Achtung. »Wäre Kleber, äußerte er, da von ihm die Rede war, bei Leben geblieben, nie hätten die Engländer ohne Reiterei und Artillerie Egypten genommen. Die Türken zählten nicht. Klebers Verlust ist unersetzlich. Er war ein Feldherr von großen Talenten und selbstnem Muth. Menou war tapfer, aber ohne Kopf. Von dem englischen General Moore sagte er, er sey ein braver Soldat und ein vortrefflicher Offizier gewesen. Er hat, bemerkte er, wenige Fehler begangen, und diese waren vielleicht in der schwierigen Lage, in der er sich befand, unvermeidlich. Indem er von St. Helena sprach, sagte er: Der Zustand der Einwohner ist so erbärmlich, daß sie sich schon für glücklich halten, wenn sie nur nicht Hungers zu sterben fürchten müssen.«

### Frankreich.

Paris, vom 1. August. Der heutige treue Freund des Königs enthält folgendes: Da Mouton-Duvernet von dem Gefängnisse nach dem Richtplatz gieng, hatte er zwei Geistliche bei sich. Auf dem Wege sagte er die Psalmen und die Gebete her, welche man für Menschen zu beten pflegt, die in den letzten Zügen liegen. In dem Augenblick, wo er dem Tod entgegen sah, rief er mit lauter Stimme: Domine salvum fac regem — Gott erhalte den König!

— Die Gemahlin des Generals Lallemand, die sich gegenwärtig in Baden befindet, hat sich mit diesem und Savary von Malta gestückt.

### Spanien.

Barcelona, vom 14. Juli. An Sr. Maj. den König ist aus hiesiger Stadt kürzlich eine Deputation abgegangen, die Allerhöchstdenselben bitten soll, die Einfuhr der englischen Waaren zu verbieten, weil dadurch der spanische Nationalfleiß untergraben wird, und dem öffentlichen Schatz durchaus kein Vortheil daraus erwächst, indem die Engländer durch mancherlei Unterschleifs sich schuldig machen, den ihnen die große Bestechlichkeit der Zollbeamten ungemein erleichtert.

Um die spanischen Manufakturen und Fabriken zu beleben, hat die Regierung den fremden Künstlern, die sich mit der Bereitung von Gegenständen des Luxus und der Moden beschäftigen, die Niederlassung in dem Königreiche verboten. Kürzlich haben deshalb einige Franzosen und auch andre

Ausländer sich beklagt; sie waren nämlich in dem Hafen von Junquera an das Land gestiegen, wurden aber, wiewohl sie mit den nöthigen Papieren vollkommen versehen waren, aus dem Königreiche fortgewiesen. Der Kommandant richtete sein Verfahren gegen sie durch den ausdrücklichen Befehl des Königs, der allen denjenigen Fremden, die bei ihrer Reise nicht Handelsgeschäfte, oder bloßes Vergnügen zum Zwecke haben, den Eingang in die königlichen Staaten untersagt.

### Deutschland.

Vielen Lesern ist vielleicht die Ursache nicht genau bekannt, warum die Gemahlin des Kronprinzen von Schweden nicht auch in Schweden selbst lebt. Als solche wird folgende angegeben: Ihr Gemahl mußte, nachdem er in Schweden zum Kronprinzen erwählt worden, ehe er den Boden des Königreichs betrat, dem katholischen Glauben entsagen, und zur lutherischen Konfession übertreten. Dies geschah zu jener Zeit in Helsingör, bevor er die Ueberfahrt nach Schweden antrat. Einer gleichen Bedingung würde auch seine Gemahlin, um dort zu leben, sich unterwerfen müssen; es heißt aber (denn als verbürgt mögen wir die Sache nicht ausgeben), daß diese sich bisher geweigert habe, dem Beispiele ihres Gemahls hierin nachzufolgen.

— Ihre kaiserliche Hoheit, die Gemahlin des Erzherzogs Karl, ist glücklich von einer Prinzessin entbunden worden.

Brief des Herzogs von Otranto an den Herzog von Wellington.

(Fortsetzung.)

Ich bitte die, welche mir es zum Vorwurf machen, daß ich die Ordonnanz vom 24. Juli unterzeichnet habe, sich in jene Zeit zu versehen. Hätte ich mehrere Namen, die in derselben begriffen sind, entfernen können, indem ich den meinigen an ihre Stelle setzte, ich würde mich keinen Augenblick besonnen haben. Doch beurtheilen wir die Lage der Dinge ohne vorgefaßte Meinung.

Alle Gemüther waren von dem Gedanken eingenommen, der Thron sey durch das Resultat einer umfassenden Verschwörung gestürzt worden, eine große Masse von Menschen habe an dem Komplotte Theil genommen, durch die Napoleon wieder zu dem Thron gelangt war, und die Meisten bewahrten in ihrem Innern einen Keim von Unzufriedenheit mit der Regierung, dessen Entwicklung für die Ruhe von Europa eines Tags gefährlich werden könnte. Ich habe auf allen Kräften, und auf jede Weise diesen verderblichen Irrthum bekämpft, der so allgemein und so vorherrschend ge-

worden war, daß selbst die Schwiegen, denen daran gelegen seyn mußte, ihn zu zerstören; später haben feierliche Prozeduren gerechtfertigt, was ich gesprochen und geschrieben habe.

Die Zahl der Anhänger Napoleons war nicht bedeutend; man wollte eine neue Ordnung der Dinge, aber man fürchtete seinen Despotismus; um die Meinung für sich zu gewinnen, mußte er ankündigen, daß England und Oestreich ihn unterstützten; seine Proklamationen ließen glauben, er kehre größer zurück, mit den weisen Entschlüssen seiner Verbannung, geheilt von seinem Ehrgeiz, nachdem ihn alles fürchtbare unerwartete Unglück, das nur vom Schicksal und dem Kriegswechsel kommen kann, getroffen hatte. Der Franzose ist überaus empfänglich und voll Vertrauen; es schien ihm, Napoleon beginne ein neues Leben und ein neues Reich, nachdem er, ein Jahr lang, auf der Insel Elba, wie im Grabe, vernommen hatte, wie sich die Wahrheit und der Haß in Europa über seine erste Regierung und sein erstes Leben aussprachen.

Der Gedanke einer Konspiration ward durch die verbreitet, die Proskriptionen wollten. Meine Entlassung vor der Aufdeckung des Betrugs hätte Tausende von Schlachtopfern gemacht. Ich entschloß mich, die Ordonnanz vom 24. Juli zu unterzeichnen, um die Reaktion zu zügeln und die Zahl ihrer Opfer zu vermindern. Hätte ich mich entfernt, dann würde man mir all das Unglück zur Last legen, dem ich nun vorgebeugt habe, indem ich an meiner Stelle blieb. Um meine Grundsätze und mein Betragen zu würdigen, sehe man jetzt, wo die Leidenschaften herrschen, auf welche Stufe sie mich gestellt haben, und welches das erste Opfer ist, das sie bezeichnen.

Man lese meine Berichte an den König (sie sind verstümmelt worden, ich werde sie bekannt machen, wie sie übergeben wurden), man prüfe in ihnen die Gründe ihres unmäßigen Hasses gegen mich, welche die Nation wohl eingesehen hat. Es ist mir weniger schmerzlich, daß ich angeklagt werde, dem Könige harte Sachen gesagt zu haben, als wenn ich ihm trügerische Vertröstungen und ungewisse Hoffnungen gegeben hätte. Die Fürsten sind wirklich zu beklagen! Alle Wahrheiten werden in ihrem Pallaste, in ihrer Nähe laut; man sagt und schreibt sie aller Welt, nur ihnen nicht.

Gewöhnlich die Lage des Staates ohne Schonung zu enthüllen, mußte ich die Aufmerksamkeit des Königs erst auf die dringendsten Uebel, auf die Gefahren, die seine Macht bedroheten, richten; der Thron war eben erschüttert worden, es war wichtig, sich nicht über die verborgenen

und tiefliegenden Ursachen zu täuschen, die allein solche Ereignisse hervorbringen, und noch ähnliche erzeugen können, werden sie verkannt. Ich setzte dem Könige alle Schwierigkeiten und Hindernisse aufeinander, welche die Befestigung seiner Gewalt fand. Für ein Volk ist nichts wichtiger, als daß seine Regierung unwandelbar gegründet sey, weil das Band, welches die Theile des gesellschaftlichen Körpers zusammenhält, das Werk von Jahrhunderten ist, und nicht leicht mehr seine erste Festigkeit gewinnt, hat eine Revolution Zeit gehabt, es aufzulösen. Aber eben so ist es beinahe beispiellos, daß eine Monarchie, die in ihrem Gange unterbrochen ward, je wieder hergestellt wurde; wenigstens ist es unmöglich, nach einer 25jährigen Unterbrechung, sie wieder so herzustellen, wie sie gewesen war, und besonders bei einem Volke, dessen Ideenwechsel so rasch ist: sie findet nur einen sehr kleinen Theil der Elemente ihrer frühern Macht wieder; Grundsätze, Interessen und Gesetze sind nicht mehr dieselben, sie folgten dem Gange der Zeit und der fortschreitenden Aufklärung.

Unter den Hindernissen unterschied ich die, welche von unsrem gegenwärtigen Kriegszustande kamen, und jene, die ihre Quelle in unsrer bedauernswürdigen Spaltung hatten. Die ersten ließen sich am schwersten erklären. Ich trug kein Bedenken, den verbündeten Monarchen nützliche Wahrheiten vorzutragen, und ihre Blicke auf das Gemälde unsrer Unfälle zu richten. Zwei entgegengesetzten Bewegungen schienen die fremden Truppen, die Frankreich bedeckten, zu fesseln; durch die eine erfüllten sie unsren Wunsch, indem sie uns den Frieden brachten, und ihre Heere hatten ein eben so großes Recht auf unsre Dankbarkeit als auf unser Vertrauen; durch die andre gab uns die Ausgelassenheit einiger Corps all dem Glende Preis, das eine Nation nur immer treffen kann. Die Rückkehr des Königs wäre dann, freilich durch Umstände, die ihm fremde waren, die unglücklichste Epoche in unsern Annalen geworden, und man hätte, so zu sagen, mit der einen Hand denselben Thron zertrümmert, den man mit der andern so eben aufgerichtet hatte. So ernste Betrachtungen nöthigten mich, dem Könige die verderblichen Folgen zu zeigen, die dieses unerwartete System, alle unsre Provinzen zu überziehen, wo kein Widerstand mehr war, und diese gewaltthätige Fortsetzung feindseliger Handlungen in einem edel unternommenen Kriege zu einem größern Zweck, für seine Gewalt haben mußte; die Liebe eines Volks gegen seine Regierung wird immer durch

das Unglück geschwächt, welches das Vaterland zu ertragen hat. Es gehörte einiger Muth dazu, diese Wahrheiten bekannt zu machen; sie brachten eine heilsame und schnelle Veränderung in unsrer Lage hervor; meine Dienste in dieser Hinsicht wurden nicht einmal bemerkt, man wollte solche Dienste nicht.

Es war meine Pflicht, den verbündeten Mächten, für ihr eignes Interesse, dasselbe Gemälde vorzuhalten. Sie wissen nicht genug, welche tiefe Energie, und besonders welche Elemente zu einer plötzlichen Explosion in dem französischen Charakter liegen, und sie hätten sich in dieser Hinsicht mit Recht über mein Schweigen beklagen können. Ich sprach zu edelmüthigen Monarchen, ich durfte es wagen, ihnen zu sagen, daß in unsrem aufgeklärten Jahrhundert der Sieg nicht hinreicht, um alle Mißbräuche der Gewalt zu rechtfertigen. Mit edeln und erhabenen Gesinnungen schadet man bei großen Fürsten nicht; man hat sich sehr geirrt, wenn man glaubte, mich dem Hasse des Auslandes zu überliefern: meine Sprache wurde nach den Pflichten beurtheilt, die ich zu erfüllen hatte.

In einem andern Berichte über die Lage von Frankreich, in welchem ich es in Beziehung auf seine politische Spaltung betrachtete, hatte ich zwischen zwei durchaus unvereinbaren Entschlüssen zu wählen, dem die Wahrheit zu verschweigen, oder sie ungerührt und ganz zu sagen; dem zu schmeicheln oder zu mißfallen; ich besann mich nicht, es galt das Wohl des Fürsten, dem ich diente, ich durfte nur meine Pflicht zu Rathe ziehen; ich habe die verschiedenen Parteien so dargestellt, wie sie sind; ich habe ihre Stärke und ihre Schwäche gezeigt wie auch ihre Absichten, die Unterwürfigkeit, die man von ihnen erwarten darf, und die Bewilligungen, die sie selbst verlangen; ich habe die beiden großen Faktionen gezeichnet, die uns quälen, und deren Kampf, wenn er ausbräche, den Staat in die größte Gefahr bringen würde; wenn man die Großen der Erde so betrügt, dann muß man gestehen, daß die Art neu ist.

Ich habe dem Könige die Namen der Royalisten nicht entdeckt, die sich gegen seine Macht erklärt und mit Napoleon unterhandelt hatten. Ich wollte keinen Schleier lüften; die, welchen man die Ehre gerettet hat, können wieder zur Tugend zurückkehren. Es gab nur zwei Mittel, dem Könige zu dienen, wenn man nämlich seine physische oder seine moralische Kraft vermehrte. Ist die physische Kraft zuweilen nöthig, um Unordnungen zu unterdrücken, dann reicht sie doch nicht hin, um eine dauernde Ordnung der Dinge zu begründen. Wir werden sehen, ob ich in dieser Hinsicht alles gethan habe, was in meinen Kräften stand. Ich werde in meiner Denkschrift die Bemerkungen auseinanderlegen, die ich über die Armee, über die Nationalgarde, die beiden Kammern, die öffentliche Meinung u. s. w. vorgelegt habe. (Die Fortsetzung folgt.)

(Hierbei eine Beilage.)

# Beilage zu Nro. 22.

## der Rheinischen Blätter.

Donnerstag, den 8. August 1816.

### Bücher, Anzeigen.

Bei L. Schellenberg in Wiesbaden und in allen soliden Buchhandlungen ist zu haben:

#### Handbuch der Declamation,

ein Leitfaden für Schulen und für den Selbstunterricht,  
zur Bildung eines guten rednerischen Vortragens,  
von H. A. Kerndörffer.

3 Bände. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.  
Preis 8 fl.

Die beifällige Aufnahme dieses gehaltvollen Werks, so wie das vortheilhafte Urtheil der Kritik, welches diesem Handbuche einen ehrenvollen Platz unter den Compendien des öffentlichen und Privat-Unterrichts zugesichert, haben über den innern Gehalt dieses Werks so günstig entschieden, daß es zur weitern Empfehlung desselben weiter nichts als dieser allgemeinen Anzeige bedarf. Die auf tiefes Studium, auf gründliche Kenntniß und vieljährige Uebung der Sache fest gegründeten allgemeinen Grundprincipien und besonderen Erläuterungen und genaueren Bezeichnungen, in Beziehung auf Dichtkunst und Declamation, werden jedem unbefangenen Beurtheiler die Ueberzeugung von der gemeinsamen Zweckmäßigkeit des Werks geben, und ihm in den vorbandenen Materialien desselben, den besten Leitfaden zur eignen sicheren Ausbildung eines richtigen und kunstgerechten declamatorischen Vortrags überliefern.

Folgende Werke verdienen in jetziger Zeit, besonders bei Einführung der Landstände, empfohlen zu werden:

Plaff, Constitution Deutschlands im Mittelalter. 1815. 2 fl. 30 kr.  
de Pradt, historische Denkwürdigkeiten der Revolution in Spanien.  
Aus dem Französischen übersetzt. 1816. 2 fl. 42 kr.

Say, J. B., Katechismus der National-Wirtschaft, oder leichter  
faslicher Unterricht über die Art und Weise, wie in der bürger-  
lichen Gesellschaft Reichthümer entstehen, vertheilt und benutzt  
werden. Eine auf Thatfachen gegründete, und allen Ständen  
nützliche Schrift, worin gezeigt wird, welche Vortheile jeder  
aus seiner Lage und aus seinen Fähigkeiten ziehen kann. Aus  
dem Franz. übersetzt, mit einer Vorrede und Anmerkungen ver-  
sehen, vom Freiherrn von Fahrenberg, Großherz. Bad. Geh.  
Ref. 1816. geb. 1 fl. 12 kr.

Seeger, Versuch über das vorzüglichste Abgabensystem. Gekrönte  
Preischrift. 3te Aufl. 1815. geb. 1 fl. 30 kr.

Entwurf einer neuen Verfassung der deutschen kathol. Kirche in  
dem deutschen Staatenbunde. 1816. geb. 40 kr.

Schlettwein, die wichtigsten Angelegenheiten für das ganze Publi-  
cum, oder die natürliche Ordnung in der Politik. 2 Theile.  
1776. 2 fl. 30 kr.

Abregé des principes de l'économie politique. (Von dem  
höchsthochwürdigsten Großherzog Carl Friedrich von Baden.) 1786. 24 kr.

Diese Werke sind entweder durch die Buchhandlungen zu er-  
halten, oder von dem Verleger

Gottlieb Braun in Karlsruhe.

(In Wiesbaden bei L. Schellenberg zu haben.)

### Steckbrief.

Der unten signalisirte, wegen Diebstahl dahier verhaftet  
und in Untersuchung gewesene Soldat Georg Görzel, vom vor-  
maligen Regiment Dranien-Rassau, gebürtig von Herbornseels-  
bach, Amts Herborn, ist in der Nacht vom 20. auf den 21. dies-  
ses Monats aus hiesigem Militärhospital ohne Verwunde geschlos-  
sen war, und das eiserne Gitter vor dem Fenster erbrochen hatte,  
entflohen.

Der Entflohenen ist wegen mehreren von ihm begangenen Diebs-  
thaten höchst gefährlich, und es werden daher alle Militär- und  
Polizeibehörden dienstergebenst und zugleich dringend ersucht, denselben  
im Betretungsfalle arretiren und hierhin abliefern zu  
lassen. Wiesbaden, am 31. Juli 1816.

Das Militärgericht des Herzoglich-Rassauischen  
1ten Infanterie-Regiments.

v. Steuben, Obrist.

Für den abwesenden Auditor,

C. Casar, Oberlieut.

### Signalément

des entflohenen Georg Görzel.

Alter, 31 Jahre; Größe, 5 Schuhe 10 Zoll; Haare, blond;  
Augenbraunen, braun; Gesicht, mehr oval als rund; Gesichtsfarbe,  
bläß; Augen, blaue; Nase, glatt; Mund, gewöhnlich;  
Kinn, rund; Bart und Backenbart, braun. Besondere Zeichen:  
drei Warzen auf dem linken Waden.

### Bekanntmachungen.

Den 20. kommenden Monats August wird dahier eine Quan-  
tität von circa 1100 Infanterie-Mänteln von grauem Kirsay  
an den Meißbietenden gegen gleich baare Bezahlung, nach An-  
stehen in größeren und kleineren Parthien, versteigert.  
Wiesbaden, den 18. Juli 1816.

v. Steuben, Obrist.

Auf Ansehen der Erben des abwesenden Johann Friedrich  
Schumacher von Dachshausen um Extradition dessen Vermögens  
und darauf erfolgter Decretur des Herzoglichen Hochpreisslichen  
Hofgerichts vom 22. Juni d. J. Nro. 1613. wird der genannte  
Abwesende, welcher nach vorliegendem Lauffeine den 5. No-  
vember 1738 geboren ist, mithin dormalen 78 Jahre alt sein  
würde, zu Folge höchster Verordnung vom 21. May 1781 noch  
persönlich vor unterzeichneter Stelle zu erscheinen, oder an die-  
selbe eine authentische Bescheinigung über seine Existenz gelangen  
zu lassen, als nach Verstrich dieses Termins, er für todt erklärt,  
und der Nachlaß ohne Caution an die nächsten Anverwandten  
überlassen werden soll.

Braubach, am 8. Juli 1816.

Herzoglich-Rassauisches Amt.

Freiherr von Malapert, Reufville.

Vermöge Entschließung H. H. Hofgerichts ist gegen den  
Joh. Hauck zu Hofhe in der Concurs erkannt worden. Co.

werden daher sämmtliche Creditores desselben eingeladen, Donnerstag den 22. August l. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Hofheim zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren und de prioritare zu certiren; dieses Alles zwar unter dem Nachtheil der Präclusion von der Masse.

Höchst, den 24. Julius 1816.

Herzogl. Amt dahier.  
Müller.

Die seit vielen Jahren von hier abwesenden Christoph Weitbrecht, und dessen Sohn Friedrich Weitbrecht von hier selbst werden andurch zur Empfangnahme der, jedem von ihrem verstorbenen respective Sohne und Bruder Daniel Weitbrecht anerkannten 50 Gulden binnen 3 Monaten sich dahier in Person oder Bevollmächtigte zu sistiren, unter dem Nachtheil vorgeladen, daß nach Ablauf dieser Frist vorbenannte Erbtheile ab intestato ebenfalls ihren Miterben erga cautionem unverzinslich, und im Fall sie für verschollen erkannt wären unverzinslich überlassen werden sollen.

Herzoglich Nassauisches u. Fürstlich Wiesbadener Amt hieselbst.  
Braun.

Alle diejenige, welche an dem verstorbenen Georg Philipp Zahn von hier noch Ansprüche haben sollten, und in dem in dem vorigen Jahr von der Landoberschultheiserei abgehaltenen Liquidationstermin nicht erschienen sind, werden nochmals aufgefordert, Mittwoch den 14. August Vormittags 9 Uhr um so gewisser jene dahier vor Amt anzubringen und zu liquidiren, als sie später damit nicht gehöret, sondern von der Verlassenschaft ausgeschlossen werden sollen.

Wiesbaden, den 1. August 1816.

Herzoglich Nassauisches Amt.  
Bergmann.

Am 19ten Julius d. J. wurde ohnweit der Kurfürsten-Mühle bei Biebrich ein männlicher Leichnam aus dem Rheine gelandet, an welchem der hohe Grad von Verwesung das Gesicht durchaus unkenntlich gemacht hatte. Die Größe des Körpers betrug ohngefähr 5 Fuß 3 Zoll, und der Ertrunkene schien ein Mann zwischen 50 und 60 Jahren gewesen zu seyn. In dem Nacken und unterhalb des Kinns waren noch einige schwarzgraue Haare sichtbar, und von feiner, zerrissen um ihn hangenden Kleidung war nur der Rock von blauer Farbe, eine grautuchene Weste mit theils kinnenen theils beinenen Knöpfen, dann ein roth und weiß gestreiftes Halsstuch kenntlich.

Biebrich, den 4ten August 1816.

Herzogl. Polizei-Commissariat.  
Petch.

Johann Michael Feldmann von Hochheim am Main, ist bereits 60 Jahre von seinem Geburtsort entfernt, ohne daß man seitdem etwas von seinem Leben oder Aufenthalt vernommen hat.

Auf Anstehen dessen Intestat-Erben am Aushändigung seines zurückgelassenen Vermögens, wird daher derselbe oder seine etwaige Leibes-Erben hiermit edictaliter vorgeladen, sich binnen 3 Monaten a dato so gewiß zum Empfang dieses Vermögens bei unterzeichneter Behörde zu sistiren und zu legitimiren, als sonst den nachstehenden Seiten-Verwandten, ohne Caution, eigenthümlich überlassen werden wird.

Wallaun, den 30. Juli 1816.

Herzogl. Nass. Amt.  
Laug.

Alle diejenigen, welche an dem Nachlasse der dahier verstorbenen Friederike Koch von Holzappel aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, haben solche den 1ten

Sept. l. J. Morgens 9 Uhr, als dem dazu anberaumten Termine, unter dem Nachtheil des Ausschusses im Nichtmeldungs-Fall, dahier aus und auszuführen, wobei jedoch bemerkt wird, daß die bereits bekannten Schulden das sehr geringe Activ-Vermögen um die Hälfte übersteigen.

Dies, den 1. August 1816.

Herzogliches Amt dahier.  
Aus Auftrag  
Schapper, Amtssecretär.

Auf Verordnung Herzoglichen Hof-Gerichts de dato Dillenburg den 11. May d. J. wird der seit etwa 31 Jahren abwesende Joh. Heinrich Meyer von Lauzenbrück, hiesigen Amtes, welcher seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat, oder dessen rechtmäßige Erben hiermit vorgeladen, sich binnen 4 Monaten, von heute an, persönlich oder durch Bevollmächtigte dahier zu melden und dessen unter Curatel stehendes 250 fl. betragendes Vermögen in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß solches gegen Caution seinen hiesigen nächsten Verwandten, die darum angefangen haben, übergeben werden wird.

Wiesbaden, den 1. August 1816.

Herzoglich Nassauisches Amt.  
Magdeburg.

Nachdem von Herzoglichem hohem Hofgerichte der Concurs über das Vermögen der Johann Glöcknerischen Eheleute von Fischbach erkannt worden, so werden alle, welche an dieselben rechtliche Forderungen bilden zu können vermeinen, aufgefordert, Mittwoch den 4. September zur Angabe und Richtigstellung entweder in Selbstperson oder durch hinlänglich Bevollmächtigte um so gewisser dahier zu erscheinen, als sonst sie von dieser Masse ausgeschlossen werden.

Königstein, den 22. Juli 1816.

Herzoglich Nassauisches Amt das.  
Etschl.

Anzeige der in Wien ausgespielt werdenden Herrschaften und Güter.

Die Auspielung der großen Herrschaften Glubosch und Pittschin, welche im Schätzungswerth fl. 2,086,143. 19/100, fr. B. B. betragen, und wobei noch mehrere große und bedeutende Geldpreise — 4296 an der Zahl — gewonnen werden, als fl. 100,000, 80,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000 u. s. w. bis fl. 30. B. B., geschieht den 19. August bestimmt und unwiderruflich, und sind noch Loose nebst Plan à fl. 15. im fl. 24. Fuß bei Unterzeichnung zu haben.

Auch sind noch Loose zur 4ten und letzten Ziehung der großen Herrschaft Czernowiz, welche den 12. August Statt hat, à fl. 11. bei demselben zu haben, wo man zugleich die Listen der 3 ersten Ziehungen, à 4 kr. pr. Nr., nachsehen kann.

E. Seligenstadt,  
Haupt-Collecteur in Mainz.

Montag den 12. August und an den folgenden Tagen, Nachmittags um 4 Uhr, wird zu Mainz in der Universitäts- oder ehemaligen Jesuitengasse, Lit. C, No. 120, eine öffentliche Versteigerung von einer beträchtlichen Sammlung großer Theile sehr seltener Bücher aus verschiedenen Sprachen und Wissenschaften Statt haben. Verzeichnisse sind in Mainz bei dem Herrn Auctionator Walder, den Herren Buchhändlern Lesroux, Kupferberg, Müller und Gräff, in Wiesbaden in der Schellenbergischen Hofbuchhandlung, so wie auch in mehreren auswärtigen Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen u. zu haben.

Es stehen zwei neue, im schönsten Geschmacke erbaute Wagen nebst zwei jungen, fehlerfreien Pferden von besonderer Schönheit und Güte zu verkaufen. Die Zeitungs-Expedition sagt bei wem.